

Aus dem Missionsrundschreiben Saeculo exeunte octavo

Das genannte Rundschreiben Pius' XII. handelt ausschließlich von dem Missionswerk (vgl. MR 1940, S. 272) und ist als „Epistula encyclica“ nicht an die ganze Christenheit gerichtet, sondern an die Oberhirten Portugals, — infolgedessen ein Dokument außergewöhnlicher Art. Weil es Anregungen enthält, die unabhängig von den besonderen Verhältnissen der portug. Missionen allgemeine Bedeutung haben, werden im folgenden einige Stellen in deutscher Übersetzung mitgeteilt.

Missionseifer des Klerus. — „Wer kann besser als der Klerus dieses heilige Werk (jährliche Missionstage mit Aussetzung des hlst. Sakramentes und Predigten in den einzelnen Pfarreien, Internaten und Seminarien) fördern? Deshalb rufen Wir mit väterlicher Gesinnung die ehrwürdigen Priester Portugals auf und mahnen sie inständig, daß sie freudig dem Missionsbund des Klerus beitreten. Ihr wißt wohl, wie nachdrücklich Unsere nächsten Vorgänger diese fromme Vereinigung empfohlen und mit geistigen Gaben bereichert haben; auch Wir selbst wünschen ihr alles Gute und beehren sie mit höchsten Lobsprüchen, — eine Vereinigung, die bei fast allen Nationen schon besteht und das Gewissen und den Willen des christlichen Volkes zum tätigen Eifer für das Missionswerk anregt und ermutigt . . . Es ist ja die Aufgabe der Priester, das Wissen über die Mission unter allen Gläubigen zu verbreiten und in ihren Herzen die Flamme dieses Apostolats zu entzünden; deshalb soll es nach der Mahnung Unseres Vorgängers Pius' XI. keinen Priester geben, der nicht von Liebe zu den Missionen brennt.

Wir wünschen auch, daß in den Seminarien die Kandidaten des Priestertums eine ausgesuchte und gründliche Kenntnis über das Missionswerk erhalten; ist doch eine solche Kenntnis von hohem Wert für eine bessere priesterliche Formung des Herzens und sehr nützlich für jedes Amt, das der Beschluß der göttlichen Vorsehung den einzelnen Priestern zuweist.“

Religiöse und wissenschaftliche Formung der Missionare. — „Es genügt nicht, daß eine große Zahl von Missionaren vorhanden ist; es ist vor allem nötig, daß die Herolde

der evangelischen Wahrheiten zur Heiligkeit erzogen und für jede Aufgabe ihres Amtes ausgebildet werden . . . Man möge ernstlich bedenken, daß niemand den schwierigen und steilen Weg dieses Apostolats betreten kann, der dazu nicht durch eine besondere Gnade berufen ist, und daß niemand den einmal eingeschlagenen Weg vollenden kann, der nicht in würdiger Weise dem Anwehen des göttlichen Geistes und der göttlichen Berufung entspricht. Denn der Herold der evangelischen Wahrheit muß ein Mann Gottes sein, nicht nur weil er von Gott berufen ist, sondern auch weil er sich Gott ganz und dauernd weihet . . . Es handelt sich hier um eine Heiligkeit des Lebens, die tiefe Wurzeln in der Seele geschlagen hat, aber nicht um jene halbe und magere Rechtschaffenheit, die leicht von den verdorbenen Sitten der Ungläubigen befleckt wird.

Außerdem ist es notwendig, daß der Missionskandidat richtig ausgebildet wird in allem, was zu einer gesunden Lehre und zum Amt des Seelsorgers gehört, so daß er gleichsam als »umsichtiger Baumeister« gelten kann. Es genügt für ihn aber nicht eine weite und gründliche Kenntnis der heiligen Wissenschaften, er muß auch die profanen Fächer, die zu seinem Amt in Beziehung stehen, kennenlernen. Wenn er nämlich ein Unkundiger in den heiligen und weltlichen Wissenschaften ist und nur durch seinen Eifer sich führen läßt, wird er die Grundmauern des aufzuführenden Baues in losen Sand legen.

Folgend den Spuren des göttlichen Meisters, »der Wohltatenspendend und heilend einherging« und seinem Auftrag gehorchend »Heilet die Kranken« und »Lehret alle Völker« soll der Missionar nicht nur gelehrt und weise über das Reich Gottes reden; er soll auch Hand anlegen, um so viele mit Krankheit und Elend behaftete Menschen zu heilen, indem er in passender Weise dafür ausgebildet ist und von Liebe zu Jesus Christus bewegt wird. So möge er zugleich den Geist aufrichten und die Herzen, die dem gottlosen Aberglauben verhaftet und in rohe Barbarei versunken sind, zu menschlicher Kultur erheben und ihnen das Licht der Frohbotschaft leuchten lassen.“

Gruß und Mahnung an die bereits tätigen Missionare. — „Bei diesen Aufgaben haben Wir nicht euch, geliebteste Söhne, vergessen, die ihr schon dem Gebote des göttlichen Meisters gefolgt seid: »Fahre hinaus auf die hohe See«. Mit bewegtem Herzen grüßen Wir euch alle und bestärken euren Willen, die ihr schon mitten auf dem Meere unter Mühen tätig seid und die Grenzen des Reiches Gottes zu erweitern sucht. Nachdem Wir euren Mut aufgerichtet haben, beschwören Wir

euch alle und jeden einzelnen mit den Worten des Völkerapostels: »Sei eifrig darauf bedacht, dich vor Gott zu bewähren als Arbeiter, der keine Scheu kennt«. »Sei ein Vorbild für die Gläubigen in Wort und Wandel, in Liebe, Glauben und Reinheit«. Und mit demselben Apostel von dem Wunsche beseelt, auch die notwendigen Hilfsmittel nahezulegen, durch die solche Mahnungen verwirklicht werden können, empfehlen Wir euch ganz besonders dieses: »Strebet nach Frömmigkeit«. Denn wenn die göttliche Gnade euer Herz erfüllt hat, wird sie alles, was um euch ist, beeinflussen, da das Reich Gottes durch dieses Gesetz regiert wird. Denn »es verhält sich mit dem Himmelreich wie mit einem Sauerteig, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis das Ganze durchsäuert war«.“ Bm.

Der Quellort der christlichen Mission

Von Prof. Dr. K. Pieper, Paderborn

Lange Zeit hat es als eine unwidersprochene Tatsache gegolten, daß Jerusalem Geburtsort und Ausgangspunkt der christlichen Kirche sei. Hier, am Orte der Passion und Auferstehung Jesu, hat sich nach der Darstellung der kanonischen Apostelgeschichte zwischen Ostern und Pfingsten des Jahres, in dem die eben erwähnten Ereignisse stattfanden (wohl 30 oder 33 unserer Zeitr.), der erste zu einer sichtbaren Einheit verbundene Kreis von Jesusgläubigen, die älteste Christengemeinde, gebildet. Sie umfaßte an der Schwelle ihres Daseins etwa 120 Personen. Ihre Leitung lag in den Händen des Apostelkollegiums, an dessen Spitze Petrus stand. Von diesem Punkte aus hat die junge Kirche ihre Heilsverkündigung, ihre Mission, begonnen und sich allmählich immer weiter über den Erdkreis ausgedehnt.

Gegen diese traditionelle Anschauung von der Entstehung der Kirche von Jerusalem aus sind in der letzten Vergangenheit wiederholt Bedenken erhoben worden. Man hat diese Überzeugung durch die neue Ansicht ersetzen wollen, daß gleichzeitig mit oder gar schon vor der Gemeindegründung in Jerusalem ein geschlossener Kreis von Jesusgläubigen im Norden des Heiligen Landes, in Galiläa, vorhanden gewesen sei, der ebenfalls eine Zelle war, von der das Christentum sich ausgebreitet habe. Wegen dieser galiläischen Urchristenheit müsse man — so wird behauptet — mindestens von einem doppelten Ursprung der christlichen Kirche sprechen. Ja, vielleicht müsse man sogar zugeben, da die galiläische Urgemeinde der Konstituierung der jerusalemischen Urgemeinde zeitlich vorangehen dürfte, daß Jerusalem überhaupt keinen Erstlingsanspruch erheben könne. Als Leiter dieses galiläischen Ausbreitungszentrums der Urkirche betrachtet man die sog. „Brüder des Herrn“. Diese Hypothese, wenigstens ihren Kerngedanken, vertrat vor-